

durch die Post: in Ortsverlehr und Nachbarortsverlehr Nr. 1.40, außerhalb Nr. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Bezugsnummer des Monats lautet 6 Pf. Zeichnungsweise ähnlich, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. ... Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturien ist der Rabatt dimittig.

Telegramm-Nr. Calwblatt.

# Der Krieg.

## Die Kriegslage ist günstig.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Dez., vormittags. (Amtl. Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Im Westen wurden keine Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnerwald wurde vom Württ. Infanterie-Reg. Nr. 120, dem Regiment Sr. Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

## Unsere Ostarmee hat seit 11. November insgesamt 80000 Russen gefangen.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Dez., vorm. (Amtl.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns genannten Zahl von 40000 russ. Gefangenen, die bei Kutno gefangenen 23000 Mann mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wlozlawel, Kutno, Lodz und Lowitz vom 11. November bis 1. Dezember über 80000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

## Die Oesterreicher in Belgrad.

W.B. Wien, 2. Dez. Se. Majestät erhielten vom Kommandanten der 5. Armee nachstehende Huldbigungsdepesche: Hochbeglückt bitte ich Ew. K. und K. Apostolische Majestät, am Tage der Vollendung des 66. Jahres Ew. Majestät glorreichen Regierung die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der 5. Armee, sowie die alleruntertänigste Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

Frank, G. d. J.

Gefahr und der gemeinsamen Sorge um das Wohl und Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu überbringen und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und dahin in allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Vebh. Beif.) Auch unser erster Gedanke gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. Voller Stolz und mit festem Vertrauen blicken wir auf sie, blicken wir zugleich auf unsere österreichischen Waffenbrüder, die treu mit uns vereint in bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. Nach jüngst hat sich uns in dem uns aufgewungenen Kampf ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner staatlichen Weltbestimmung zu Ende wäre, das Osmanische Reich. Am 4. August bekannte der Reichstag den unbedingten Willen des gesamten Volkes, den ihm aufgezwungenen Kampf anzunehmen, seitdem ist Großes geschehen. Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg in Feindesland getragen. Dort stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegen sehen, aber die Widerstandskraft des Feindes ist nicht gebrochen. Wir sind nicht am Ende der Opfer, wir müssen und wollen den Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für Recht und Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen.

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Aufklärungen dazu machen: Die äußere Verantwortung an diesem größten aller Kriege tragen diejenigen Männer in Rußland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben. Die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung. Das Londoner Cabinet konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreich-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte herauszuwachsen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. England hat das nicht getan. Trotz aller Beteuerung gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf Seiten Frankreichs und damit auch Rußlands. Das zeigen klar und unwiderleglich die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette. So trägt England mit Rußland zusammen vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa hereingebrochen ist. Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. Am 2. August abends 7 Uhr teilten wir in Brüssel mit, daß wir durch die uns bekannt gewordenen Kriegspläne Frankreichs um unserer Selbsterhaltung willen gezwungen seien, durch Belgien zu marschieren. Aber schon am Nachmittag desselben Tages, am 2. August, also bevor in London das geringste von dieser Demarche bekannt war und bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich ihre Unterstützung zugesagt und zwar bedingungslos zugesagt. Von der belgischen Neutralität war dabei mit keinem Worte die Rede. Nicht um der belgischen Neutralität willen, die es selbst mituntergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei großen Militärmächten des Festlandes unserer Herr werden zu können. Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete englisch-belgische Kriegspläne enthält ist, ist die Politik der englischen Staatsmänner für alle Zeiten der Weltgeschichte gekennzeichnet. Die englische Diplomatie selbst hat ja auch noch ein übriges dazu getan. Auf ihren Ruf entreeht uns Japan das heldenmütige Kantjichou und verlegt dabei die chinesische Neutralität.

Der Reichskanzler fährt dann fort: Ist England gegen diesen Neutralitätsbruch eingeschritten? Hat es da seine

Fürsorge für die neutralen Staaten gezeigt? Meine Herren! Als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand dem Dreibund festgesetzt die Tripartitente gegenüber. Der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz englischer Politik, sich gegen die stärkste Macht des Kontinents zu wenden, sollte in der Tripartitente sein Werkzeuge finden. Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Tripartitente gegenüber den rein defensiven Tendenzen des Dreibundes. Angesichts dieser Konvention war der deutsche Politik der Weg klar vorgezeichnet. Sie mußte versuchen, durch eine Verständigung mit den einzelnen Mächten der Tripartitente die Kriegsgefahr zu bannen. Sie mußte gleichzeitig die eigene Wehrkraft so stärken, daß wir dem Kriege, wenn er kam, gewachsen waren. Sie wissen, meine Herren, wir haben beides getan. (Vebh. Beif.) In Frankreich begegneten wir immer wieder dem Revanchegedanken. Mit Rußland kam es zwar zu einzelnen Vereinbarungen, aber keine Allianz mit Frankreich, sein Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn machten Vereinbarungen unmöglich, die die Kriegsgefahr ausgleichseln hätten. Am freiesten stand England da, hier konnte am ehesten der Versuch zu einer Verständigung gemacht werden. England war zwar bereit, sich über einzelne Fragen mit uns zu verständigen. Erster und letzter Grundsatz seiner Politik blieb ihm aber: Deutschland muß bei der freien Entfaltung seiner Kräfte in Schach gehalten werden; zu diesem Zweck geschah die Stärkung der Tripartitente bis aufs Neueste.

Wir haben es an Warnungen bei der englischen Regierung nicht fehlen lassen. Noch zu Anfang Juli ds. J. habe ich der englischen Regierung andeuten lassen, daß mir ihre geheimen Verhandlungen mit Rußland über eine Marinekonvention bekannt seien. 14 Tage später schon traf das ein, was ich vorausgesehen hatte. Wir haben aus dieser Lage der Dinge die Konsequenzen gezogen. Schnell hintereinander habe ich Ihnen die größten Rüstungsvorlagen gebracht, die die deutsche Geschichte kennt und wir haben in voller Erkenntnis der Gefahr einmütig und opferbereit bewilligt, was für unsere Selbstverteidigung nötig war. (Beifall.) Als dann der Krieg ausgebrochen war, ließ England jeden Schein fallen, offen verkündete es: England will kämpfen, bis Deutschland niedergezwungen ist. Frankreich hofft die Scharte von 1870 auszuweichen. Darauf haben wir an unsere Feinde nur die eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten. Wie unsere militärische, so hat auch die finanzielle Kraft Deutschlands sich glänzend bewährt. Seine Organisationskraft weiß Leben vorzubringen, Schäden abzuwehren, alles zu dem einzigen und großen Zweck, für das Land der Väter, für die Hoffnung der Kinder und Enkel alles hinzugeben an Gut und Blut! Dieser wunderbare Geist, der das Herz des deutschen Volkes durchzieht, muß und wird siegreich bleiben. (Andauernder Beifall.) Und wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher Frieden erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heiligste Vermächtnis dieser ersten und großen Zeit. Ich wiederhole noch einmal das Wort, das der Kaiser sprach, als der Krieg ausbrach: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ Ich für meinen Teil verspreche es Ihnen, daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben darf. Meine Herren! In Treue und mit heiligem Danke gedenken wir der Söhne Deutschlands, die für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. Vor ihrem jetzt verstummten Helldemut einigen wir uns in dem Gelöbnis, auszuharren bis zum letzten Hauch, damit Kinder und Enkel in einem stärkeren Deutschland frei und gesichert gegen fremde Drohung und Gewalt, an der Größe des Reiches weiterwirken können. Wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wissen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk. (Vebh., stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Nachdem der Reichskanzler geschlossen, verlas der Abg. Haase (Soz.) eine Erklärung seiner Partei, worin es heißt: Wir stehen noch ganz genau auf dem Standpunkt, den wir am 4. August dargelegt haben. Der Krieg hat seine tiefsten Ursachen in den ökonomischen Interessengegensätzen. Wir verlangen einen baldigen Friedensschluß, sobald die Völker dazu bereit sind. Wir verlangen Fürsorge im weitesten Sinne für die am Kriege Beteiligten und ihre Angehörigen. Wir erkennen aber dankbar die Taten unseres Heeres an.





Abg. Spahn (Str.) gab namens aller übrigen Parteien des Hauses eine Erklärung ab, worin die weitgehendste Fürsorge für die am Kriege Beteiligten und ihre hinterbliebenen verlangt wird. Es gebietet die Rücksicht auf das Wohl des deutschen Vaterlandes in dem uns ausgebrochenen Kriege, alles daran zu setzen, einen Sieg zu erringen, der den ungeheuren Opfern entspricht, die das deutsche Volk bringt, und der Deutschland dauernd schützt gegen feindliche Übergriffe. Gegen unsere tapferen Soldaten in Feld und Flotte und die mit uns kämpfenden Oesterreicher und Ungarn sind wir von Gott erfüllt. (Beif. Bravo.)

Die Vorlagen werden hierauf in erster und zweiter und sodann auf Antrag Spahn auch in dritter Lesung angenommen. Dagegen stimmt nur der Abgeordnete Liebknecht. Hierauf wird die Vertagung des Reichstags bis zum 2. März 1915 beschlossen.

Abgeordneter Graf Westarp (Konf.) berichtet über die Petitionen und sagt den Oesterreichern sowie den Elsaß-Vorbringern zu, daß ihre alte Heimat in völligem Glanze wiederhergestellt werde, und daß sie in ihrer Erwerbsstände wieder eingesetzt werden.

Präsident Dr. Kämpf: Ich kann mit höchster Bemühtung feststellen, daß die Einmütigkeit des deutschen Volkes sich in der Annahme der Vorlage bekundet hat. Das deutsche Volk gibt dadurch zu erkennen, daß es den uns aufgebrochenen Krieg fortsetzen will bis zu dem Ende, das wir uns gesetzt haben.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg verliest alsdann die Vertagungsurkunde. Präsident Dr. Kämpf erbittet und erhält die Ermächtigung, den Parlamenten der verbündeten Länder Oesterreich-Ungarns und der Türkei Sympathiebekundungen zugehen zu lassen. Darauf schließt der Präsident die Sitzung mit den Worten: Wir trennen uns in dem erhebenden Gefühle, für das Vaterland getreu zu haben, was in diesem Augenblick unsere Pflicht war. Wir rufen: Seine Majestät der Kaiser, unser Volksherr, unsere Marine und unser Vaterland, sie leben hoch! Das ganze Haus stimmte begeistert ein bis auf die Sozialdemokraten, die sich ebenfalls von den Sitzen erhoben hatten. Schluß 6 Uhr.

BB. Berlin, 2. Dez. Die Freie Kommission des Reichstags tagte heute vormittag und stimmte dem Gesetzentwurf betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetz zu, in dem abermals fünf Milliarden Kriegskredite angefordert werden. Die Beratung der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen soll in einer weiteren Sitzung der Freien Kommission am Donnerstag, den 3. d. M. fortgesetzt werden.

## Nachrichten vom Krieg.

### Die Kämpfe in Westlandern.

BB. Amsterdam, 2. Dez. Das „Handelsblad“ weiß zu berichten, daß die Kämpfe an der Iper-Linie von neuem begonnen haben. Die Deutschen hätten dort 120 000 Mann, um einen kräftigen Versuch zu machen, bei Calais durchzubrechen. Die Besetzungstruppen in Belgien seien auf ein Minimum gebracht worden, um den Verbündeten, die bei Yper-Beke-Vangemare vordrängen, entgegenzuarbeiten. Die Beschädigung von Zeebrugge habe wenig geschadet. Ein Hotel, die Post, Schule, Schenken und übrige als strategische Punkte geltende Bauten und Werke seien beinahe unberührt geblieben. In der Solvay-Gasfabrik seien lediglich die Gasröhren zerschmettert. Da die deutschen Geschütze von Densl des Feuer beantworteten, ebenso die Geschütze bei Blankenberg, sei das

Geschütz englischer Kreuzer rasch zum Schweigen gebracht worden.

### Beschreibung der belgischen Küste.

BB. Rotterdam, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Oostburg von gestern: Die heftige Beschichtung der belgischen Küste, die heute den ganzen Tag andauerte, gilt verumlich Ostende, wo man auf hoher See eine britische Flotte liegen sah.

### Zu den Kämpfen im Westen.

BB. London, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel über den Bericht des Feldmarschalls French, die Betrachtungen der Leistungen der deutschen Armee in der Zusammenziehung großer Truppenmassen in Belgien und Nord-Frankreich und die Erneuerung der verzwiefelten Angriffe, zeigten häufig genug, daß Anstrengungen einer großen Armee erforderlich sind um den Feind aus Belgien zu vertreiben und daß die englischen Truppen nicht auf die französischen Truppen rechnen dürften, die notwendig sind, um die Deutschen aus den okkupierten Teilen Frankreichs und Elsaß-Lothringens zu vertreiben. Der Bericht Frenchs wird den Engländern die Größe des Konflikts verdeutlichen in dem sie begriffen sind.

### Der König der Engländer auf dem Kriegsschauplatz.

BB. Paris, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Poincaré, Viviani und Joffre trafen am Dienstag vormittag mit König Georg im englischen Hauptquartier zusammen. Der König und Poincaré fuhren im Automobil nach der englischen Front, von der Bevölkerung der Ortschaften, die sie durchfuhren, stürmisch begrüßt. Sie verweilten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen. Abends speisten Poincaré, der König, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier, Poincaré und Viviani reisten nachts ab und trafen heute in Paris ein.

### Kriegsbüchse für Valenciennes.

BB. Berlin, 2. Dez. Aus Amsterdam wird der „N. Z.“ gemeldet: Valenciennes, das seit dem 23. August durch die Deutschen besetzt ist, mußte eine Büchse von einer halben Million Franken zahlen, weil bei dem Bürgermeister deutschfeindliche Flugblätter gefunden wurden.

### Die Leistungen unserer Unterseeboote.

BB. London, 2. Dez. Der Flottenkorrespondent der Times schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten die deutschen Unterseeboote sieben britische Kriegsschiffe und vier Handelsschiffe. Die Deutschen zerstörten ferner durch Kanonenschüsse drei britische Kriegsschiffe und 50 Handelsschiffe.

### Der englische Reid.

BB. London, 2. Dez. Der Vizekanzler der Universität Sheffield sagte gestern in einer Ansprache bei einer Versammlung des Direktoriums der Universität, die deutschen Universitäten seien viel von Russen, Spaniern, Franzosen und Amerikanern besucht worden. Er hoffe, daß es nach dem Kriege England möglich sein werde, in dieser Hinsicht zum guten Teil an die Stelle Deutschlands zu treten.

### Rückzug der Serben.

BB. Wien, 2. Dez. Vom jüdischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 2. Dezember. Da der Feind im Rückzug, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgehenden Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachhuten und machten mehrere Hundert Gefangene.

herten von reserer Einsicht mit den Beschäften eines Sekretärs unserer Kommission zu betrauen.“

Ich verbeugte mich tief.

„Ich werde Eurer Durchlaucht immer dankbar bleiben für das Wohlwollen, dessen ich mich vor diesem Tage habe erfreuen dürfen.“

„Sie dürfen mich indessen nicht mißverstehen,“ fuhr er fort. „Die Entscheidung über Ihre Entlassung liegt nicht bei mir, sondern bei der Kommission, und ich werde mich keiner PreSSION bedienen, um diese Entscheidung in meinem Sinne zu beeinflussen. Sind die Herren Ihnen günstig gestimmt, so werde ich mich bei einem entsprechenden Entschlusse beschneiden. Nur über die Stellung, die ich persönlich zu der Frage Ihrer weiteren Tätigkeit einzunehmen werde, wollte ich Sie nicht im unklaren lassen.“

„Ich glaube, Eure Durchlaucht vollkommen zu verstehen, und ich weiß die mir erwiesene Rücksicht nach ihrem vollen Werte zu schätzen.“

Das Geräusch von Stimmen und von näherkommenden Schritten wurde vernommen.

„Da kommen die Herren,“ sagte der Fürst, und mit der ruhigsten Miene von der Welt nahm er wieder auf seinem Stuhle Platz.

### 19. Kapitel.

Graf Stolozan kam nicht allein. Oberst Susho und ein mir persönlich unbekannter Offizier in Generalsuniform begleiteten ihn. Hinter ihnen aber erschien noch ein vierter Herr, den ich ebenfalls nie zuvor gesehen hatte, und der ein wenig abseits von den anderen Platz nahm. Erst später erfuhr ich, daß es ein hoher Beamter des polnischen Geheimdienstes sei.

Als alle sich gesetzt hatten, wandte der Minister sich zu mir, um ohne alle Umschweife auf den Zweck dieser für mich immerhin etwas beklommenden Szene zu kommen.

„Es ist Ihnen bereits bekannt, Herr Bazar, aus welchem Anlaß wir diese Unterredung mit Ihnen gewünscht haben. Einige von den Arbeiten der Kommission, der Sie Ihre Dienste als Sekretär gewidmet haben, sind neuerdings Gegenstand eines Landesverrats gewesen. Sie wissen also, daß es sich um eine Angelegenheit von höchstem Grade handelt.“

### Vom österr. Kriegsschauplatz.

BB. Wien, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich verlaublich am 2. Dez. mittags. Die Ruhe an unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Nowo-Rodomisl und bei Lody sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl bleiben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalls passiv. Zwei feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

### Zu dem Ringen im Osten.

BB. Basel, 2. Dez. Die Baseler Nat.-Zeitg. schreibt, anknüpfend an die Besprechung eines Artikels des Temps vom 29. Nov., über die deutsche Strategie, die letzten deutschen Generalstabsmeldungen und die Reise des Kaisers nach dem östlichen Kriegsschauplatz folgendes: Alle diese Tatsachen sind gewichtige Anzeichen dafür, daß die Schlacht im Osten noch keineswegs entschieden ist, die Entscheidung aber nahe bevorsteht, und daß die Deutschen alles daran setzen, den Sieg zu erringen. Die Berichte des Temps und des Newyork Herald sind somit mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Daß auch die Russen ihre letzte Karte ausspielen, geht aus der römischen Meldung hervor, daß 8 Klassen des Landsturms, der sogenannten Reichswehr, aufgebieten sind. In dem großen Reservoir von Maanschaften sieht man jetzt den Boden.

BB. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Zu dem glänzenden Durchbruch der deutschen Armeeteile auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt die „Neue freie Presse“: In dreitägigen Kämpfen zerbrachen die deutschen Truppen den von den Russen gebildeten Ring. Wie ein Heldengedicht klingt die Meldung, daß dieser Teil der deutschen Armee nach Überwindung der Gefahr noch 12 000 Gefangene und 25 Geschütze als Beute mitnehmen konnte, ohne selbst auch nur ein Geschütz zu verlieren.

### Zum 66jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs.

BB. Berlin, 2. Dez. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die heutige 66. Wiederkehr des Tages, an dem Kaiser und Königin Franz Joseph der Thron bestieg, lenkt die Gedanken nicht allein der Völker Oesterreich-Ungarns, sondern auch weiteste Kreise in Deutschland auf den ehrwürdigen Herrscher, der sich als treuer Bundesgenosse von 3 Hohenzollernkaisern bewährt hat. Der Tag fällt diesmal in eine Zeit gewaltiger weltgeschichtlicher Ereignisse. Das Bündnis Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, das in langen Friedensjahren als einer der bestmöglichen Faktoren im politischen Dasein unseres Weltteils sorgsam gepflegt und erhalten wurde, zeigt sich jetzt der Welt in seiner ganzen Kraft und Unerlöschlichkeit. In diesen Monaten schwerer, aber nötiger Opfer für des Reiches Sicherheit und künftige Blüte hat die hingebende Anhänglichkeit der Volkstämme Oesterreich-Ungarns an die Krone alle gegenteilige Vorhersagungen der Widersacher zerschanden gemacht und die denkbar ernste Probe glänzend bestanden. In fester Hand hält der 84jährige Monarch das Staatsruder. Neue schwere Pflichten, die ihm der Krieg auferlegte, haben den greisen Herrscher nicht gebeugt. Mit bewundernswürdiger Frische des Körpers und des Geistes lenkt Kaiser und Königin Franz Joseph die Geschicke seines Reiches durch die brandigen Wogen dem Ziele entgegen, dessen Erreichung seinen treuen Vätern eine Epoche kraftvollen Aufschwungs verbürgen dürften.

## Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich konnte unmöglich noch länger einer bestimmten Meinung ausweichen, und ich gab sie in dem Sinne ab, der mir durch mein Ehrgefühl und durch meine Selbstachtung gebieterisch vorgeschrieben wurde.“

„Eure Durchlaucht werden mich, wie ich hoffe, nachsichtig beurteilen, wenn ich mich trotzdem außerstande fühle, dem mir gültig erteilten Rate Folge zu leisten. Ich halte es für unvereinbar mit den von mir übernommenen Pflichten, dem Grafen Stolozan auf eine direkte Frage Dinge zu verschweigen, von deren Wahrhaftigkeit ich in innerster Seele überzeugt bin und die mir von der höchsten Wichtigkeit zu sein scheinen. Es ist meine feste Überzeugung, daß eine fremde Hand sich mit den im Kassenschrank verwahrten Schriftstücken zu schaffen machte, und ich habe mit meinem eigenen Auge gesehen, daß der Prinz Dolgorukow sich mit Papieren beschäftigte, die er meinem verlassenen Schreiberisch entnommen hatte. Ich würde mir als ein Vagabund und als ein pflichtvergessener Beamter vornehmen, wenn ich diese unzweifelhaften Wahrnehmungen vor denen verheimlichte, die ein Recht auf meine Mitteilung haben.“

Schon im Beginn meiner in respektvollem, aber festem Tone gesprochenen Rede hatte sich der Groß-Bojar erhoben. Er sah sehr ernst aus, aber er gab mir weder in Mienen, noch im Klang seiner Erwiderung etwas von Zorn oder Mißbilligung zu erkennen.

„Wenn Sie Ihre Beurteilung der Sachlage für richtig halten,“ als die meinige, Herr Bazar, so habe ich nichts zu sagen. Ich habe Ihnen mein Vertrauen geschenkt und habe zu Ihnen gesprochen, wie ich nicht leicht zu einem anderen Manne hätte. Alters sprechen würde — ich habe Ihnen den Weg gezeigt, den ich für den einzig richtigen halte. Sind Sie trotzdem willens, einen anderen einzuschlagen, so habe ich weder die Macht, noch den Wunsch, Sie daran zu hindern. Aber Sie merken so auch, wenn es mit zweckmäßig scheint, einen

„Gewiß, Erzellenz, ich weiß es.“

„Die Dokumente, deren Inhalt nach Petersburg gemeldet worden ist, beziehen sich auf gewisse neue Pläne für die Befestigung unserer Nordostgrenze. Die Schriftstücke waren auf Grund des Ihnen übergebenen Materials von Ihnen ausgearbeitet worden, und Sie hatten die Befugnis, sie in einem, lediglich zu diesem Zweck bestimmten Kassenschrank auf dem Schlosse des Fürsten Potesci unterzubringen. Ich darf wohl ohne weiteres annehmen, daß Sie dieser Befugnis gemäß gehandelt haben?“

„Jawohl, Erzellenz!“

„Erinnern Sie sich vielleicht noch, wann das geschehen ist?“

„Es war am achtzehnten des verflorenen Monats, als ich die Papiere abends in den Schrank legte.“

„Wohl! — Und wann haben Sie sie dem Schrank wieder entnommen?“

„Am Morgen des neunzehnten — bei welcher Gelegenheit ich sofort feststellen konnte, daß sich über Nacht eine fremde Hand mit ihnen zu schaffen gemacht habe. Von dieser Wahrnehmung habe ich dann pflichtgemäß Seiner Durchlaucht dem Fürsten Potesci unverzüglich Mitteilung gemacht.“

Eine Totenstille folgte meinen Worten. Aller Augen hatten sich auf den Groß-Bojar gerichtet, der unbeweglich wie zuvor auf seinem Stuhle saß und um dessen Mund es wie ein leises, überlegenes Lächeln zu zucken schien.

Auch der Minister hatte den Fürsten angesehen, dann aber, als zweifelte er, mich recht verstanden zu haben, lehnte er sich wieder gegen mich.

„Wollen Sie die Papiere haben, Herr Bazar, diese letzte Erklärung zu wiederholen?“

„Sehr gern! — Ich bitte Veranlassung, den Schrank am Morgen des neunzehnten zu öffnen, und ich erbede, daß die Papiere sich nicht mehr in demselben Zustande und in derselben Ordnung befinden, wie ich sie am voraufgegangenen Abend deponiert hatte. Ich hielt es darauf für meine Pflicht, Seine Durchlaucht von dem Vorgeschehen in Kenntnis zu setzen.“

(Fortsetzung folgt.)



Wien, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Die Wälder feiern den 66. Gedenktag der Thronbesteigung des Kaisers in Festartikeln. Das Fremdenblatt schreibt: Des Kaisers Wahlspruch „Viribus unitis“, triumphiert in diesen Tagen aufs neue. Noch liegt in unseren Feldern die alte Weist, besetzt durch neue Kräfte und gehoben durch die Bündnistreue und die Brüderlichkeit, die das österreich-ungarische und das deutsche Heer mit stählernen Banden umschlingen. — Die Neue Freie Presse sagt: Das größte Ereignis in der Regierung des Kaisers ist der Zusammenschluss mit Deutschland bis zur Feuerprobe, bis zum vollen Mangel der Kampfgemeinschaft.

### Der türkische Kriegsbericht.

Wien, Konstantinopel, 2. Dez. Die Wälder an der Grenze von Aherbeidschan fort.

### Kämpfe in Marokko.

Wien, Konstantinopel, 2. Dez. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im südlichen Marokko in der Schanja bei Ain Walaka zwischen den Senussiten und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Lagon ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Schanja, der Scheich Abdallah, fand dabei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussiten trugen auch in den Gegenden von Anem und Wabai glänzende Siege davon.

### Kämpfe in Südafrika.

Wien, London, 2. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 30. November: Gestern kam es bei der Farm Daarfontein nächst Edenville zu einem Gefecht zwischen Oberst Manje Botha und einer Burenabteilung von 120 Mann unter Piet Henning. Drei Buren wurden getötet und 73 gefangen genommen, der Rest floh. Kommandant Deuker hatte gestern ein Gefecht mit einer Burenabteilung unter Gideon van Buren in der Nachbarschaft von Bothaville. Von Buren und zwölf andere Buren, darunter ein Schwerverwundeter, wurden gefangen genommen. Die Uebrigten flohen und wurden verfolgt. In Bothaville ergeben sich zahlreiche Buren.

### Die Besetzung der Insel Neu-Pommern durch australische Streitkräfte.

Wien, London, 2. Dez. Hier eingetroffene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Besetzung der Insel Neu-Pommern durch australische Streitkräfte. Am 11. Septemehr früh erreichte das australische Geschwader Herbertshöhe und landete 25 Mann, um von dort ungefähr vier Meilen landeinwärts gelegenen drahtlosen Station Besitz zu ergreifen. Die Geländeten stießen auf unerwarteten Widerstand seitens der Deutschen und bewaffneter Eingeborenen, die in Kokospalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und Unteroffizier wurden getötet. Später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Yards an die Station herantamen, wo sie sechs Deutsche und 40 Eingeborene verhaftet fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Spät am Nachmittag übergaben sich dann die Verteidiger der Station. Während die Schanzgräben nach Waffen durchsucht wurden, brach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Zwischen hatte eine Infanteriekolonnie widerstandslos den Ort Herbertshöhe besetzt, ebenso wurde Rabaul ohne Kampf eingenommen. Zwei Tage später wurde die Insel für eine britische Besitzung erklärt. Inzwischen hatten sich größere Streitkräfte von Deutschen und bewaffneten Eingeborenen in dem von der Küste 6 bis 8 Meilen entfernt gelegenen Gebirgsdistrikt Toma verschanzt. Nach einer Beschleßung der Schiffsgeschütze erzwangen die australischen Truppen unbedingte Toma.

### Botha gegen Deutschland.

Wien, London, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Telegraph meldet aus Johannesburg, General Botha habe sich an die Front nach Deutsch-Südwesafrika begeben.

### Behörden.

Wien, Berlin, 2. Dez. (Amtlich.) Wie die australische Länder bekannt wird, suchen englische Kreise in Ägypten gegen Deutschland mit der Behauptung zu behaupten, die türkische Armee solle Ägypten für Deutschland erobern. Wir sind ermächtigt, dies als eine unsinnige Ausstreuung zu kennzeichnen.

### Die Kriegsausgaben der Franzosen in einem Monat.

Wien, Lyon, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Der „Progres“ meldet: Die französischen Ausgaben im Kriegsmonat Nov. betragen insgesamt 910 067 582 Francs.

### Eine neue Art des englischen Lügenfeldzuges.

Wien. Die englische Regierung begnügt sich nicht damit, den Lügenfeldzug gegen uns durch die Zeitungen zu führen. Sie verbreitet neuerdings unter den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und O auch Broschüren über die Vorgeschichte des Krieges und seine angeblichen Ursachen. Natürlich wird dabei ganz einseitig die Darstellung verfolgt, daß unsere Feinde frei von jeder Schuld an dem Weltkriege seien. Wenn England etwa hoffen sollte, auf diese Weise in den deutschen Krieg gefangene neue Propaganda für die Verbreitung dieser bewußten Geschichtsfälschungen zu finden, so täuscht es sich. Die gewissenlose Selbstverleumdung der man von London aus seit langen Jahren den jetzigen Vernichtungskampf aller gegen alle vorbereitet hat, ist durch die eigenen Urkunden unserer Feinde beglaubigt und liegt so offen zutage, daß der Versuch, das Gegenteil zu beweisen, nur bei denen Beachtung findet, die ihre eigene Mitschuld verschleiern möchten. Deutsche Ohren sind gegen diese Einfälschungen taub.

### Der deutsche Kaiser im Osten.

Die Ankunft des deutschen Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatz zeigt die hohe Wichtigkeit der vierzehntägigen Schlacht in Polen. Der Sieger von Tannenberg wurde zum Feldmarschall ernannt. Er hat bei den massiven Seem, wo eine große russische Armee vernichtet wurde, mit einem Schlag den seit Jahren vorbereiteten Plan des französischen und des russischen Generalstabes zerschmettert. Durch den Einfall in das östliche Preußen sollte Deutschland gezwungen werden, starke militärische Kräfte von Frankreich abzugeben. Der Stoß gegen Berlin sollte die französische Armee entlasten und das Bündnis zum militärischen Ausbruch und Wert bringen. Die Schlacht bei Tannenberg hat die Ausführung dieses Planes verhindert, und seit dieser schweren Niederlage, der empfindlichsten, die in diesem Kriege vorgekommen ist, war Russland nicht mehr im Stande, das zu tun, was Frankreich sehr wohl wünscht, und was den Kern der in London, Paris und Petersburg betriebenen Kriegspolitik bildet. Der Hauptstoß der russischen Armee wurde von dem österreich-ungarischen Heere in Galizien festgehalten, und diese Leistung ist die wichtigste Voraussetzung der ganzen Kriegslage von der Nordsee bis zur Weichsel gewesen. Seit dem Beginn des vierten Kriegsabschnittes im Osten und Norden ist ein großes Stück von Polen nördlich von Krakau von der österreich-ungarischen Armee und von der deutschen Armee besetzt. Zu der Invasion in Belgien und Frankreich ist also die Invasion von Rußisch-Polen gekommen, und das ist eines der großen politischen Ergebnisse des bisherigen Entwicklung des Krieges.

In der jetzigen nun schon 14 Tage dauernden Schlacht ist schon darauf hingewiesen worden, daß neue russische Kräfte im Anzuge seien. Aber vom Ausweichen ist keine Rede mehr und die Millionen der russischen Armee, die den Franzosen und Engländern helfen sollen und die sich nach den Wünschen derselben schon längst auf dem Wege nach Breslau und Berlin befinden müßten, haben über genug zu tun, damit die Schlacht, wie in den amtlichen Berichten der Heeresleitungen der beiden Kaiserreiche in den letzten Tagen gemeldet wurde, auch nur zum Stehen gebracht werden konnte. Das ist ein himmelweiter Unterschied, verglichen mit den Berichten im Oktober und am Beginn des Monats November. Die Franzosen und die Engländer müssen, wenn sie davon hören, daß die Schlacht in Rußisch-Polen zum Stehen gebracht worden sei, den melancholischen Eindruck haben, daß die russische Armee trotz ihrer Millionen über Galizien und Polen nicht hinausbringen könne, sich dort verbräuche und für die Politik der Entente im Kriege nicht unmittelbar verwendet werden könne. Die Ankunft des deutschen Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatz während des Fortganges der großen Schlacht ist deshalb ein überaus wichtiges Ereignis.

### v. Bissing.

An Stelle des ins türkische Hauptquartier berufenen Freiherrn von der Goltz ist General der Kavallerie Freiherr Moriz von Bissing zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden. General von Bissing ist 1844 zu Bellmannsdorf in Schlesien ge-



boren, begann seine militärische Laufbahn 1863 mit seinem Eintritt in das 8. Dragoner-Regiment, nahm am Kriege 1870—1871 teil und erhielt das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. v. Bissing hat lange Jahre hindurch das 7. Armeekorps geführt und bestand sich 7 Jahre im Ruhestand, als der Krieg ausbrach.

### Wo kämpfen unsere Reichstagsabgeordneten?

Die meisten unserer Reichstagsabgeordneten, die zur Fahne gerufen sind, kämpfen, so schreibt die R. G. Z., im Westen, Belgien und Frankreich. Da ist zunächst Herr Wasser mann (nl.), der Major und Adjutant beim kaiserlichen Gouverneur in Antwerpen ist. Reichstagsabgeordneter dort, aber in der Zivilverwaltung, ist Justizrat Trimborn (Btr.) Abg. Herr Bollert (nl.) wirkt bei der Marineabteilung, die bei Antwerpen großen Ruhm errang. An der belgisch-französischen Grenze hat Dr. Neumann-Hofer (Hort. B.) als Hauptmann das Kommando über einen sehr wichtigen Bahnhof, durch den dauernd Gefangenentransporte laufen. In nicht allzu großer Ferne von ihm steht der Jüngste des Reichstags, Herr Wendel (Z.) als Landsturmhauptmann Posten. Im nördlichen Frankreich kämpfen Herr Stupp (Btr.) und als Kriegsfreiwillige Dr. Haas (Hortische. B.) und Professor Schulze-Gaevernik (Hortische. B.). Der erste als Flieger. Auch ihr Freund Guesser ist im Westen, ebenso Herr Schulenburg (nl.). Auf dem östlichen Kriegsschauplatz stehen vor allem unsere österreichischen Reichstagsabgeordneten, wie Herr von Dieberstein (Hort.), Herr Rebber und Herr Luger (nl.). Herr Bruchhoff (Hort.)

B.) ist zum Wachtkommando eines Gefangenenlagers kommandiert. Herr van Calker (nl.) und Dr. Jund (nl.) stehen noch bei ihren Infanterieregimentern. Aber auch sie können bald hinangeschickt werden. Die Abgeordneten Hlasi Radziwill (Pole) und Dr. Kblaf (Hortische. B.) sitzen in Rußland gefangen. Herr Wetterle (Hort.) ist zum Feinde übergegangen. Der junge Sozialdemokrat Dr. Weill, auch ein Kämpfer, soll in einem französischen Sanatorium liegen. Als Kriegsberichterstatter war zeitweise der Sozialdemokrat Koske in Belgien tätig.

### Eine Anfrage Otto Ernsts an Italien.

Otto Ernst hat an einige hervorragende Blätter der italienischen Presse folgendes Schreiben gerichtet: Sehr geehrte Redaktion! Ich muß eine grenzenlos erstaunte Frage an Sie richten: Wie ist es möglich, daß in Italien Zweifel darüber laut werden, ob man einem feierlich und unter Fürstwort geschlossenem Bunde treu sein solle oder nicht? Daß Italien keine Bundesgenossen nicht verraten wird, ist ja selbstverständlich; die Italiener sind ja kein Völkervolk, zu dem noch keine Schwur eines Sittengesetzes gebrungen wäre, und die Nachfolger der Römer können nicht schlimmer handeln als die Hunier. Es würde ja auch kein Volk der Welt in Zukunft wieder mit Italien ein Bündnis schließen, weil es sich mit Recht sagen würde, daß ein Vertrag mit Italien nur eine neue Gefahr sei. Also: ich denke nicht daran, ein Kulturvolk wie das italienische so schwer zu beleidigen, daß ich ihm die furchtbarste Niedertracht der Weltgeschichte zutraue, aber fragen muß ich doch: wie kann ein solches, ruhmreiches, ehrbewusstes Volk, wie es das italienische ist, auch nur erlauben, daß in einem Teil seiner Presse die Möglichkeit einer solchen Nichtswürdigkeit überhaupt erörtert werde? — Vielleicht habe ich die Ehre, von Ihnen gekannt zu sein, es sollte ja gerade ein italienisches Buch über mich und mein Wirken erscheinen. Aber auch wenn Sie von mir nie gehört haben sollten, beantworten Sie bitte um der Sache willen meine Frage vor der Öffentlichkeit der ganzen zivilisierten Welt.

### Rußlands Kohlenmangel.

Nachdem der Kohlenbezirk Dombrowa in Polen vom deutschen Heer besetzt worden ist, bleibt das Kohlenbecken von Donez die einzige Quelle zur Beschaffung von Kohlen für ganz Rußland. Nun ist aber der russische Kohlenbergbau, der sich bereits lange vor Ausbruch des Krieges in einem tiefen Zustand befunden hat, in ein katastrophales Stadium eingetreten; seit der Durchführung der Mobilisierung des Heeres werden Kohlen beinahe nicht mehr gewonnen. Es herrscht Mangel an nötigen Arbeitskräften; die gelblichen Schwierigkeiten häufen sich von Tag zu Tag. Die Kohlenvorräte werden bald erschöpft werden, und der allgemeine Mangel an Kohlen kann nicht nur Lahmlegung der Fabriken, sondern auch in einem großen Teile Rußlands Unterbindung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen, dessen regelmäßiges Arbeiten in Kriegszeiten von unübersehbarer Bedeutung ist. Die Möglichkeit einer Zufuhr von Kohlen aus England auf dem Seewege über Archangelst ist im Winter so gut wie ausgeschlossen, deshalb muß Rußland in kurzer Zeit in eine höchst missliche Lage geraten. Die Naphtha aus dem Bezirk von Baku kann den Mangel an Kohle nur in sehr geringem Umfange ausgleichen.

### Kriegs-Allerlei.

#### Generaloberst v. Hindenburg als Weidmann.

Generaloberst v. Hindenburg ist, wie die Zeitschrift „Der Deutsche Jäger“ mitteilt, ein leidenschaftlicher Jäger, und trotz der gewaltigen Schlachten, welche er zu schlagen und zu „denken“ hatte, fand er als echter Weidmann Zeit, der Jagd zu huldigen. Zwei obersteleische Magnaten ließen es sich nicht nehmen, ihn während der Hirschrucht zu Gast zu laden. So erlegte Generaloberst v. Hindenburg am 24. September in den Fürstlich Pleschen Forsten zwei gute Braunhirsche. Am 26. September fuhr er in dem Lebzehgehe des Fürsten von Lönnersmarkt zu der Oberförsterei Ingeln pferchen und ließ einen Vierzehnder und einen starken Hirsch mit waldreinem Bewuchs.

#### Ein Held der Pflicht.

Der Sanitätsgehilfe d. R. Brieger aus Hohenalza hat das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhalten. Ueber das Vorkommnis zu dieser ganz besonders ehrenvollen Auszeichnung wird sehr folgendes bekannt. Bei der Eroberung des Vier-Aben-anges hatten sich mehrere Soldaten seines Regiments in einem Hause verschont und nahmen ein am jenseitigen Ufer stehendes Maschinengewehr unter Feuer. Darauf drückte sie der Feind mit Granaten, und kurze Zeit darauf stürzte das Gebäude teilweise ein. Es wurden fünf Mann verschüttet. Brieger drang ungeachtet des heftigen Feuers, das der Gegner auch weiter unterhielt, in das in Flammen stehende Gebäude ein, und es gelang ihm, vier seiner schwer verwundeten Kameraden in Sicherheit zu bringen. Für diese brave Tat erhielt Brieger die Auszeichnung.

#### Wie uns die Russen auspionierten.

Der „Königsb. Hart. Ztg.“ wird von einem Herrn Threler folgendes Vorkommnis nach der Erzählung einer Gutsbesitzerin aus S. berichtet: Gleich am Anfang der Russenzeit war ein russischer Offizier mit einem Trupp Reiter auf ihrem Gute ein. Beim Eintritt ins Haus begrüßte er sie mit den Worten: „Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ Sie sah ihn erkannt an und mußte nun zugeben, daß ihr das Gesicht nicht unbekannt vorkäme, daß es aber doch wohl eine Täuschung sei. Da sagte der Russe lachend: „Nun, ich bin doch vor beinahe zwei Jahren hier auf Ihrem Gute Oberschwärzer gewesen.“ Sie war natürlich nicht wenig überrascht, als sie ihn wirklich in dem Offizier ihren ehemaligen Angestellten wiedererkannte, der diese Rolle zum Zwecke des Geländestudiums übernommen hatte. Bei diesen „freundlichen“ Bemühungen der Russen ist es kein Wunder, daß sie, wie hiergelebene Bewohner berichten, eine ausgezeichnete Kenntnis des Geländes besitzen. So nahmen auch diese staunenswerten Rückschlüsse viele Russen nicht den nächsten Weg durch die Stadt Gumbinnen zu, sondern schlichen durch den Taunus nach dem Strauchmühlenteich, an dessen Ufern sie gegen die Wache anderer Truppen gute Deckung fanden. Von hier aus ließen sie nach dem Eisenbaum und durch die Schlinge nach einer Stadtmühle der Gumbinner Gegend, etc.



# Landesnachrichten.

Altensteig, 3. Dezember 1914.

## Die 72. württembergische Verlustliste

verzeichnet zunächst von der 3. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 246 29 Verwundete (Beobachter 20, bis 23. Oktober.) Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247 sind verzeichnet 1535 Namen und zwar: gefallene bzw. gefallene 199, schwer verwundet 208, verwundet bzw. leicht verwundet 737, vermisst 274, erkrankt 115, verlegt 2. Als Gefechtsort dieses Regiments sind verzeichnet: Bierig, Chien, Beobachter, Terhand, Oberwelt, Kreuzfeld, Mädel.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gef.-Res. Fr. Vollmer, Wildbad, verw. Ldw. Jakob Frey, Hagenbach, verw. Gefr. Max Matt, Freudenstadt, verw. Gefr. Friedr. Bannagel, Dornstetten, verw. Kriegsr. Wilhelm Schumann, Grüntal, l. verw., r. Wein, Kriegsr. Karl Rothfuß, Calw, l. verw., beide Seine, Kriegsr. Otto Brucklacher, Kniebis, verw. Res. Johann Georg Funk, Jwerenberg, verw. Kriegsr. Max Bäßler, Freudenstadt, verw., r. Schulter, r. Wein, Gef.-Res. Karl Frey, Schöneck, gef. Gef.-Res. Paul Gutt, Calw, schwer verw., rechte Schulter, Gef.-Res. Emanuel Dohrer, Gündingen, verw. Kriegsr. Julius Maute, Altensteig, verw. Gef.-Res. Hermann Essig, Calw, gef. Kriegsr. Alfred Vollmar, Nagold, verw. Kriegsr. Richard Brandeher, Löhnhardt, verw. Gef.-Res. Karl Schring, Hohenbrunn, l. verw. Gef.-Res. Paul Rothfuß, Wildbad, verw. Kriegsr. Christian Kim, Besenfeld, verw. Ldw. Karl Bertich, Calw, gestorben.

Die preussische Verlustliste Nr. 80 verzeichnet eine ungewöhnlich große Zahl von Württembergern, und zwar zum Teil vom westlichen Kriegsschauplatz, u. a.: Gefr. d. R. Michael Gaijer, Mittelthal, verw. Musk. Karl Kalmbach, Freudenstadt, l. verw. Musk. Karl Glaser, Staig, Freudenstadt, l. verw. Gefr. Christian Ruster, Freudenstadt, verw. Res. Otto Hermann, Wildbad, gef. Musk. Friedr. Pfeiffer, Hohenhausen, verw. Wehrm. Emil Städel, Althengstett, l. verw. Res. Hermann Rau, Calmbach, l. verw. Wehrm. Joh. Burckhardt, Beltschwann, verw. Musk. Karl Geping, Freudenstadt, verw. Musk. Karl Pfeife, Schönmünzach, verw. Musk. Friedr. Pfeife, Lönbach, verw. Gefr. Albert Moser, Kniebis, gef. Musk. Chr. Ambrosius, Lohsburg, verw. Pion. Joh. Walz, Oberschwandorf, schw. verw.

Das eiserne Kreuz hat erhalten Dr. Hans Vogel von hier. So haben sich nun beide als Ärzte im Felde

siehenden Söhne des Stadtwundarzt Vogel das Eiserne Kreuz erworben. Wir gratulieren!

Die Weihnachtspatte für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119. Vor Weihnachten bietet sich Mitte Dezember 1914 legimais Gelegenheit zur Pattebeförderung an Angehörige des Landwehr-Infanterie-Regiments 119. Patte zur Weiterbeförderung, doppelt verpackt, auf der inneren Adresse genaue Angabe von Dienstgrad, Namen, Bataillon, Kompagnie sind bis spätestens 14. Dezember 1914 an das Geschäftszimmer des Ersatzbataillons Landwehr-Infanterie-Regiments 119 in Stuttgart (Karlsgymnasium, Tübingerstraße 38) einzufenden. Werden Pakete durch Eilboten oder Expressgut übersandt, so hat der Absender bei Aufgabe der Sendung die Zustellgebühr voranzubehalten.

\*) Befördert wurde zum Major der Hauptmann (Rittmeister) Freiberger v. Göttingen-Schlepegrell, im Husaren-Regiment Nr. 15.

(-) Stuttgart, 2. Dez. Die Königin als Wirtin. Aus einem Artikel „Kriegschirurgische Erfahrungen in der Front“, der in der letzten Nummer der „Mösch. Medizinischen Wochenschrift“ zum Abdruck kommt, erfahren wir folgende erfreuliche Nachricht, die aus der Feder eines nicht-württembergischen Arztes stammt: „Der Transport der Verwundeten wird bei den Württembergern und Badenern in großartiger Weise durch wundervolle Krankenautomobile besorgt. Die Königin von Württemberg hat ihrem Armeekorps 32 neue Kraftkranenwagen bei Ausbruch des Krieges geschenkt und dadurch ihren Landeskindern und vielen, vielen anderen Deutschen eine ungeheure Wohlthat erwiesen. Die Erschütterung ist weit geringer als sonst, weil diese Wagen 1. auf Gummi laufen, 2. gut gefedert sind und 3. weil außerdem noch jede Trage gefedert ist. Der Transport der Verwundeten geht außerordentlich schnell vor sich, so z. B. konnten kürzlich mit 16 Wagen in einem Tage von einem 10 Kilometer entfernten Schlachtfeld 800 Schwerverwundete in das nächste Feldlazarett transportiert werden. Die mit diesen Krankenautomobilen gemachten Erfahrungen geben zu dem Wunsch Veranlassung, daß auch bei den anderen Truppen solche Wagen eingeführt werden.“

(-) Saulgau, 2. Dez. (Geistliche Liebesgabe.) Die katholischen Geistlichen des Kapitels Saulgau haben sich bei einer freien Konferenz dahin verabredet, daß jeder ständig angestellte Geistliche von seinem Jahresberufseinkommen 4 Proz., jeder Verweiser 3 Proz. und die Vikare 2 Prozent dem Bischof als Kriegsgabe übergeben wollen.

Stuttgart, 2. Dez. (Beschlagnahme.) Wie die Schwäb. Tagwacht mitteilt, hat das stello. Generalkommando die fernere Drucklegung und Verbreitung des Schwäbischen Tagwacht-Kalenders für das Jahr 1915 untersagt und die Beschlagnahme aller Exemplare angeordnet, und zwar wegen zweier, in dem Kalender enthaltener Artikel.

Gmünd, 2. Dez. (Unfall.) In einer hiesigen Wirtschaft verwechelte ein 50 Jahre alter Händler von Nagold die Aborttüre mit der Kellertüre und stürzte kopfüber die feinerne Treppe hinunter, wodurch er sich einen Schädelbruch zuzog, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Trunkenheit soll nicht vorliegen.

Weingarten, 2. Dez. (Hinter Festungsmauern.) Fliegeroberleutnant Briggs durfte sich seines Aufenthalts in der Nähe des Bodensees nicht lange erfreuen. Er wurde von Weingarten in die Festung Ingolstadt übergeführt.

## Musland.

### Erdbeben auf der Insel Reuska.

Reuska, 2. Dez. Auf der Insel Reuska hat das Erdbeben furchtbare Verwüstungen angerichtet. Der Berg Pestulja ist eingestürzt. In einer Ausdehnung von 3 Kilometern drangen die Meeresfluten in das Tal Kalamiti ein und überschwemmten eine Fläche von 5 Hektar. In mehreren Stellen der Insel bildeten sich kleine Dägel. 23 Personen wurden getötet, 50 verletzt. In der Stadt Reuska wird der Schaden auf 1 Million geschätzt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig.

**Manoli**  
**Zigaretten**  
**Früh-**  
**früh!**

### Altensteig-Stadt.

## Die Bürgerauschuhwahl

findet am

**Samstag, den 5. Dez. ds. J., von nachmittags 3—6 Uhr**  
auf dem Rathaus statt.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unweifelhaft zu erkennen ist, in Absicht auf die nicht bestimmt bezeichnete Person ungültig sind und es sich deshalb empfiehlt, außer dem Vor- und Zunamen auch den Beruf des zu Wählenden in dem Stimmzettel anzugeben, auch nötigenfalls weitere Bezeichnungen wie „senior“ oder „junior“ beizufügen.

Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus und die Bekanntmachung in Nr. 277 ds. Bl. hingewiesen.

Den 3. Dezember 1914.

Stadtschultheißenamt:  
Welter.

## Erklärung.

(Bürgerauschuhwahl betr.)

Allen Herren Wählern, welche mich vor 4 Jahren mit Ihrem Vertrauen beehrten, sage ich verbindlichen Dank, bitte aber davon Notiz zu nehmen, daß ich eine Wiederwahl aus geschäftlichen Gründen ablehnen muß.

Hochachtungsvoll

**Fritz Bühler jr., Kaufmann.**

Altensteig.

## Wahl-Vorschlag

zur Bürgerauschuhwahl.

**Karl Silber, Mühlebesitzer**

**Jakob Schwarz, Bäcker u. Wirt**

**Louis Moser, Gerber**

**Fritz Bühler, Kaufmann**

**Louis Beck jr., Gerber**

**Heinrich Henzler, Kaufmann.**

Mehrere Wähler.

### R. Forstamt Altensteig.

## Forchenstamm-Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 9. Dez., nachm. 2 Uhr in Böfingen im „Rappen“ aus Staatswald Distrikt Eichhalde Abt. 11 Jägerhäude:

Forchenlangholz normal 31 St. mit Festm.: 12 II., 24 III., 4 IV., 0,3 VI. St.; Aufschuß 36 St. mit Festm. 3 I., 9 II., 22 III., 2 IV., 1 V., 2 VI. St.; Sägholz, Aufschuß 10 St. mit 7 Festm. I. und 8 II. St.

### Für unsere Soldaten!

## Luntten-Feuerzeuge

ohne Benzin

empfehlen billigst

**Fr. Henzler, Flaschnermeister**  
Altensteig.

### Landbutter.

Sin ständ. Abnehmer gr. u. kl. Posten Landbutter geg. sof. Kaffe. Off. m. Preis unt. H 7186 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Stuttgart.**

### Gestorbene.

Freudenstadt: Karoline Müdel, geb. Schmieder.

Freudenstadt: Hermann Glauner, Schuhmacher, 64 J.

Glatten: Gustav Schilling, Kaufmann, 35 J.

Mottenburg: Marie Held, geb. Lipp, Finanzrats-Witwe, 71 J.

Stuttgart: Christine Fröhlich, Diakonistin, 59 J.

Ludwigsburg: Frln. Pauline Lang, 84 J.

Stuttgart: Clementine Homig, geb. Steinau, Kammerfängerin.

### Die Berechnung der

## Kirchl. Umlage

1914/15 auf die Pfarrangehörigen zu Altensteig etc. (10%, mindestens 50 Pf.) liegt von heute bis 9. Dezember bei Unterf. zur Einsichtnahme auf. Einsprachen müßten in dieser Zeit vorgebracht werden.

Nagold, 2. Dezember 1914.

Rath. Stadtpfarramt.

## Photographie!!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Postkarten eventl. kleine Bilder, in unserem Atelier gemacht werden. Bitte höflich, die mir zugebachten Aufträge für Weihnachten baldmöglichst zukommen zu lassen. ::

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst

**Frau Photograph Großmann, Altensteig.**

### Egenhausen.

## Wollwaren-Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit empfehle frisch eingetroffene Wollwaren in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen als:

Cardenez

Unterleibchen

Unterhosen

Jagdwesten

Damentwesten

Sweaters

Kinderkleidchen

Kinderkittel

Edharpes

Mützen und Hauben

Leibbinden

Kniewärmer

Pulswärmer

Socken u. Strümpfe

Handschuhe

u. f. w.

**J. Kaltenbach.**

